

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 13mal wöchentlich.  
Bezugspreis:  
Wohler monatl. 70 P., viertel. 2.10 M.  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatl. 80 P., viertel. 2.10 M.  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatl. 1 M.,  
viertel. 3 M. (ohne Bestellgebühr).  
Einzelnummer 5 Pfg.

Anzeigenpreis:  
Die Anzeigen in Wiesbaden 20 P.,  
Deutschland 30 P., Ausland 40 P.,  
die Reklamezettel 1.50 M.  
Anzeigen-Kontingente:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Herausgeber:  
Inferat und Abonnement Nr. 199,  
Redaktion: Nr. 193; Verlag: Nr. 219.

116 Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 4. März 1915.

69. Jahrgang.

# Französische Irrtümer.

**Französische Artillerie vernichtet „aus Versehen“ eine Kolonne gefangener Franzosen.  
Ein französischer Munitionsdampfer fährt „aus Versehen“ nach Ostende und wird vernichtet.  
Geländegewinn nordwestlich Arras und in den Argonnen.**

### Der Krieg und die Interessen der Hausbesitzer.

Einem Aufsatz des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Oberverwaltungsgerichtsrats Schiffer über „Neues Kriegsnotrecht“, der in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ erscheint, entnehmen wir folgende Ausführungen über die Lage der Hausbesitzer: Dieser Stand befindet sich — nicht überall, wohl aber in den großen Städten — vielfach in recht übler Lage. Nun ist die Ursache hierfür allerdings nicht ausschließlich und nicht einmal überwiegend der Krieg; sie ist vielmehr in der ungesunden wirtschaftlichen Entwicklung zu suchen, die sich aus einer übermäßigen Verwendung und Ausnutzung des Grundkredits ergeben, den Hausbesitz seiner ursprünglichen Wesensart mehr und mehr entfremdet und ihn schon lange vor dem Kriegsbeginn vor eine Anzahl ernstester privatrechtlicher und öffentlich-rechtlicher Probleme gestellt hat. Immerhin ist es nicht zu leugnen, daß der Krieg die Verhältnisse sehr verschlimmert hat, und zwar nicht bloß durch seine allgemeinen Rückwirkungen auf das Wirtschaftsleben, sondern auch noch durch gesetzgeberische Maßnahmen, die den Hausbesitzer ganz besonders treffen und vorbelasten. Das Schutzgesetz vom 4. August v. J. nimmt ihm Kriegsteilnehmern gegenüber nicht bloß die Möglichkeit, den säumigen Mieter hinauszusehen und die Wohnung anderweitig zu vermieten, zwingt ihn vielmehr, sie ihm auch noch weiter ohne Entgelt zu überlassen, oft auch noch ihm Wasser, Heizung und andere Nebenleistungen zu gewähren. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, hatte man die Bildung von Rassen vorgeschlagen, die durch das Zusammenwirken des Staates, der Gemeinde, der Hypothekengläubiger und der Hausbesitzer selbst geschaffen werden und dazu dienen sollten, die Mietausfälle nach einem festen, von der Person des Betroffenen und seiner Vermögenslage abhängenden Verhältnis zu decken. Aber die Ausführung dieses Gedankens hätte den Weg der Versicherung und nicht den der Kriegsfürsorge beschreiten müssen und Scheiterte schon daran, daß die Rassenleistungen, also auch die Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln ebenso wie dem bedürftigen auch dem wohlhabenden, ja reichen Hausbesitzer zugute kommen würden. Das wäre in dieser schweren Zeit unumgänglich. Dagegen stand nicht nur nichts im Wege, sondern war vielmehr höchst wünschenswert und dringend geboten, alle großen Härten des Gesetzes durch anderweitige gesetzgeberische Maßnahmen abzumildern und auszugleichen. Dies geschah in „jede materia“ durch die Bekanntmachung über die Vertretung der Kriegsteilnehmer in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vom 14. Januar dieses Jahres. Ihre Bedeutung wird voraussichtlich weniger in häufiger praktischer Anwendung als in vorübergehender Weise bestehen; mancher, der trotz offensichtlicher Zahlungsfähigkeit seine Schulden nicht bezahlte, tat es deshalb nicht, weil er wußte, daß er bis auf weiteres überhaupt nicht gerichtlich belangt werden könne, und wird es sich jetzt wohl doch sehr überlegen, ob er sich der Gefahr einer gerichtlichen Feststellung schimpflichen Eigennutzes und Mißbrauchs eines zum Schutze der Schwachen geschaffenen Rechts aufheben will. Im übrigen ist die Verordnung nicht auf Ansprüche aus dem Mietverhältnis beschränkt, sondern betrifft vermögensrechtliche Ansprüche jeder Art. Dagegen handelt die Bekanntmachung über die Einigungsämter vom 15. Dezember v. J. nur von Mietern, Vermietern, Hypothekenschuldnern und Hypothekengläubigern. „Zum Zwecke eines billigen Ausgleichs der Interessen“ dieser Personengruppen wird den Gemeinden und den Landeszentralbehörden die Möglichkeit verliehen, vermittelnde Stellen zu schaffen und mit gewissen Zwangs- und Strafbefugnissen zu bekleiden (Erscheinungs- und Anzeigepflicht, Entgegennahme eidesstattlicher Versicherungen). Im § 4 wird den Gerichten aufgegeben, bei der Anwendung der Bekanntmachung über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen vom 7. und über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung vom 18. August vor der Entscheidung das Einigungsamt gutachtlich zu hören; offenbar darüber, ob „die Lage der Beklagten“ die von ihm erbetenen Begünstigungen rechtfertigt, und sie dem Kläger nicht „einen unverhältnismäßigen Nachteil“ bringen. Es hätte nahegelegen, diese Vorschrift auch auf das Verfahren nach der oben erwähnten Novelle zum Schutzgesetz auszudehnen, in dem es sich um den verwand-

### Ämtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. März, vorm. (Ämtl.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Munitionsdampfer, für Rienvort bestimmt, fuhr durch ein Versehen der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhielt dort Feuer und sank; die verwundete Besatzung wurde gerettet.

Auf der Lorette-Höhe nordwestlich Arras, setzten sich unsere Truppen gestern früh in den Besitz der feindlichen Stellungen in einer Breite von 1000 Metern. 8 Offiziere, 558 Franzosen wurden gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze erobert. Feindliche Gegenangriffe wurden nachmittags abgeschlagen.

Erneute französische Angriffe in der Champagne wurden leicht abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß westlich St. Hubert in den Argonnen mißlang. Im Gegenangriff entziffen wir den Franzosen einen Schützengraben. Auch im Walde von Chippy Scheiterle ein französischer Angriff.

Eine der letzten Eisseltzungsveröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Marsch über die Höhe von Zahure mit Erfolg beschossen worden sei. Wir müssen die ausnahmsweise Wichtigkeit dieser Nachricht bestätigen. Die Kolonne bestand aber aus abgeföhrien französischen Gefangenen, unter denen ein Verlust von 38 Mann tot, 5 verwundet, eintrat.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nordwestlich Grodno gerieten in unfer flankierendes Artilleriefeuer und Scheiterten. Auch nordöstlich Lomza brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen.

In Gegend südlich von Myschiniz und Chorgele sowie nordwestlich Prashnysch erneuerten die Russen ihre Angriffe.

Auf der übrigen Front keine Veränderungen.

Oberke Seeresleitung.

ten Begriff der „offensbaren Unbilligkeit“ handelt. Dem Hausbesitzer nicht als Mäntiger des Mieters, sondern lediglich als Schuldner seines Hypothekengläubigers kommen die Bekanntmachungen betreffend die Bewilligung von Zahlungsfristen bei Hypotheken und Grundschulden vom 22. und über die Verlangung des Zuschlags bei der Zwangsversteigerung von Gegenständen des unbeweglichen Vermögens vom 10. Dezember v. J. zu Hilfe. Letztere Bekanntmachung ist eine Erweiterung des dem § 7 Nr. 3 des Schutzgesetzes vom 4. August v. J. zugrunde liegenden Gedankens, die in ihrer Einzelausstattung an älteres Partikularrecht anknüpft.“

### Jeder Protest fruchtlos!

Kopenhagen, 4. März, (Tel. Str. Dln.)

In London er vollstlichen Kreisen rechnet man damit, daß die amerikanische Regierung gegen die erweiterte Blockade bei den Verbündeten protestieren wird. Man gibt sich aber in Amerika bezüglich der Wirkung des Protestes keiner Täuschung hin. Führende englische Politiker erklären, daß ein Protest der Neutralen gegen die Verbündeten von vornherein fruchtlos sei.

### Dänische Einsicht.

Kopenhagen, 4. März, (Tel. Str. Dln.)

Das sehr angelegene konservative Blatt „Berlingske Tidende“ schreibt: Der letzte Schritt der englischen Marinepolitik bezieht sich auf den Gläubigern in Dänemark

die Augen zu öffnen, wer der eigentliche rücksichtslose, egoistische Feind der Neutralen ist. Die eingehandene Tatsache, daß sich das angebliche Weltreich hinter der Flagge des kleinen Dänemark zu verdecken für gut findet, hat das Ansehen Englands beim hiesigen Publikum, wie man tatsächlich hören kann, gewaltig untergraben.

### Der Unterseebootkrieg.

Mürnberg, 3. März, (Tel. Str. Dln.)

Der „Mürnberg. Ztg.“ wird aus Stockholm gemeldet: Infolge des deutschen Unterseebootkrieges sind in der letzten Woche des Monats Februar nur 174 Schiffe aus den englischen Häfen ausgelaufen gegen 800 in der ersten Woche des Februar.

### Ein deutsches Unterseeboot vor Calais.

Paris, 4. März, (Tel. Str. Dln.)

Dem „Echo de Paris“ wird, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, aus Calais telegraphiert: Am vergangenen Samstag nachmittags 5 Uhr habe man dort in einer Entfernung von 5 Meilen ein deutsches Unterseeboot bemerkt. Sofort sei die ganze Küste alarmiert worden und eine Küstenbatterie habe das Feuer auf das Boot eröffnet; doch bevor die Batterie sich auf ihr Ziel eingeschossen hatte, sei das Unterseeboot hinter einem auf der See liegenden Schiff verschwunden.

### Deutsche Fliegeroffiziere in englische Gefangenschaft geraten

Amsterdam, 4. März, (Tel. Str. Dln.)

Wie die englischen Piloten berichten, wurden am Samstag von dem englischen Fischerboot „Newboy“ zwei deutsche Fliegeroffiziere in einem Wasserflugzeug eingebracht. Sie waren am vorigen Donnerstag in der Nordsee auf dem Bruch ihres Wasserflugzeuges schwimmend von dem Rutter aufgefunden worden. Sie hatten an dem Angriff auf Colchester in Essex teilgenommen und auf dem Rückweg Maschinendefekt erlitten, worauf sie etwa vierzig Seemeilen von Cromer entfernt nieder gehen mußten. Das Flugzeug, in dem sie sich bis Donnerstag hielten, war schwer beschädigt. Die Offiziere selbst waren, als sie aufgefunden wurden, halb erfroren und völlig erschöpft. Sie wurden als Kriegsgefangene nach Bury St. Edmunds gebracht.

### Englische Presse für Vernichtung von Zeppelin.

Osaka, 4. März, (Z. U. L. Tel.)

Auf der Tagesordnung der diesmonatlichen Sitzung des englischen Flotten-Vereins steht, wie die „Daily News“ mitteilt, die Beschlußfassung über die Auslieferung eines Preisess von 5000 Pfund für den ersten englischen Flieger, dem es gelingt, einen Zeppelin in der Luft zu vernichten.

### Furcht vor einem Bombenanschlag auf die „Lusitania“.

Amsterdam, 4. März, (Tel. Str. Dln.)

Die „Times“ meldet aus New-York vom 28. Febr.: Jeder Passagier des großen Cunard-Dampfers „Lusitania“ mußte jedes einzelne Stück des Gepäcks selbst als sein Eigentum anerkennen, ehe es im Gepäckraum des Dampfers verladen wurde, und dann sich selbst legitimieren. Die Behörden und die Eigentümer des Schiffes befürchteten nämlich einen Bombenanschlag.

### Eine Rede Krupps von Bohlen.

Gelegenlich des Besuches des Königs von Bayern in der Krupp'schen Gussstahlfabrik in Essen hat der Chef des Krupp'schen Unternehmens, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Krupp von Bohlen und Dalbach, eine Rede von staatsmännischem Geiste gehalten. Wie uns mitgeteilt wird, sagte er unter anderem:

Ich brauche es nicht näher zu beleuchten, von welcher weittragender Bedeutung eine derartige Dehnbarkeit und Anpassungsfähigkeit großer Privatbetriebe ist, daß sie gestattet, normale Leistungen für Kriegszwecke im Augenblicke des Bedarfes auf das Vielfache zu erhöhen. So hat denn auch die gewaltige deutsche Eisenindustrie in ihrer Gesamtheit es zustande gebracht, den über alles vorhergesehenen Maß hinaus gewachsenen Anforderungen der Kriegslage fast erst aunlich rasch gerecht zu werden. Von anderen Industrien möchte ich hier nur auf die chemische Industrie hinweisen, die gerade auch bei der Herstellung von Kriegsmaterial in erster Linie beteiligt ist, und in der Zeit vorübergehend die Rohstoffe in kürzester Zeit vollwertig zu ersetzen verstanden hat.

Gleich ihrer Schwester, der Landwirtschaft, die, auf eigenen Füßen stehend, ganz Deutschland mit dem Notwendigsten versorgen kann, kann auch die Gesamtindustrie Deutschlands, unabhängig vom Ausland, auf recht geraume Zeit hinaus mit ihren eigenen Mitteln und mit den großen zur Verfügung stehenden Vorräten auskommen. Der volle Erfolg unserer Zoll- und anderer zum Schutze der Landwirtschaft wie der Industrie getroffenen Maßnahmen des Deutschen Reiches wie der Bundesstaaten zeigt sich somit hier auf beiden Gebieten. Während demgegenüber die trotz vorhandener reichlicher Bodenschätze nur schlecht entwickelte Industrie Russlands, während die nunmehr ohnedem durch die deutsche Besetzung des französischen Erzreviers schwer getroffene, an und für sich hinter der deutschen zurückbleibende französische Schwerindustrie, während selbst Englands durch so viele natürliche Vorteile begünstigte Eisenindustrie für die Bedürfnisse nicht ausreichen und den Dreierbund von Amerika gutem Willen abhängig machen.

Es mag von Interesse sein, in Verbindung hiermit auf einen Umstand hinzuweisen, der bereits in der letzten Versammlung des Vereines deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf betont wurde, nämlich daß im Jahre 1913 die Stahlerzeugung Deutschlands allein mit 19 Millionen Tonnen genau der Gesamtproduktion der im Dreierbunde vereinigten Länder Westens entsprach!

Nachdem heute, dank der Erfolge unseres Heeres, die Grundlagen für die Stahlerzeugung Belgiens ganz, für diejenige Frankreichs fast zu drei Vierteln in unseren Händen und teilweise sogar schon für deutsche Zwecke nutzbar gemacht worden sind, ergibt sich für Deutschland und seine Bundesgenossen auf diesem wichtigen Arbeitsgebiete eine gewaltige Ueberlegenheit, die hoffentlich auch bei der Entscheidung des Kriegsjahres mitersprechen wird.

Diese Ausführungen des Kriegsjahres, des an der Spitze des größten Betriebes der deutschen Privatindustrie steht, verdienen allgemeine Beachtung, weil sie ein klares und umfassendes Bild unserer Wirtschaftslage und der Stärke ihrer Grundlagen geben und beweisen, wie alles bei uns Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfähigkeit ist. Der Große wie der Kleine, die Industrie wie die Landwirtschaft haben in den Zeiten des Friedens gelernt, ihre Kräfte zu entwickeln, sodas sie jetzt imstande sind, hochgeplanten Anforderungen zu genügen und Armee und Flotte, völlig unabhängig vom Auslande, auf lange Zeit hinaus bis zur höchsten Höhe leistungsfähig zu erhalten. Sir Barclay, einer der bedeutendsten Wirtschaftsgelehrten Englands, hat vor wenigen Jahren der englischen Industrie nachgewiesen, daß sie nicht zur Erziehung der gewerkschaftlichen Arbeiterzeitung und deshalb im wirtschaftlichen Wettbewerbe allmählich ins Hintertreffen geraten ist. Englands industrielle Ueberlegenheit beruhe nur noch in der Einbildung. Wie schwach Englands Fundamente vielmehr sind, ergibt sich auch daraus, daß man durch ein ausgefeiltes und kostspieliges Spionagesystem sich in den Besitz deutscher Preisverzeichnisse setzen wollte, um unser Kalkulationswesen und unsere Fabrikationsmethoden kennen zu lernen und die ausländische Konkurrenz abzusagen. Eine Wirtschaftsverfassung, die wenig auf eigener Kraft steht und erst vom Gegner mühsam die Klünne absterben muß, um sich konkurrenzfähig zu machen, ist unzweifelhaft im Niedergange. Die großen Worte machen es eben nicht mehr! Einige deutsche Unterseeboote genügen, um zu zeigen, daß England viel zu lange den Respekt unbestrittener Welt Herrschaft genossen hat.

### Praschnysch.

Berlin, 4. März. (Militärisches Tel.)

Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Nach der bewundernswürdigen Eroberung des zu einem starken Stützpunkt ausgebauten Ortes Praschnysch durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung voring, wurde die Lage hier infolge dessen einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das hehrliche Korps veranlaßten, in einer rückwärtigen Schwenkung Front gegen diese Uebermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps scharf angefaßt. Auch konnte eine große Anzahl von Verwundeten, die in benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgebracht werden. Die Russen waren aber nicht imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtsschwenkung zu stören, und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihrem Angriff stark gelitten haben.

Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wieder hergestellt worden.

Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem ihm vorausgegangenem gelungenen Sturm auf Praschnysch, wo wir über 10000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus.

Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebenso lange wie ungläubwürdige Berichte zu einer bedeutungsvollen Waffentat anzubringen, so spricht da nur das vergebliche Bestreben mit, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winter Schlacht in Masuren abzulenken.

### Polarhunde in den Karpathen.

Wien, 3. März. (Tel., Cit. Bl.)

In den Karpathen wird gegenwärtig trotz der großen Kälte und der hohen Schneelage erbittert gekämpft. Es finden dort gegenwärtig interessante Versuche mit einer neu entdeckten Proviantzufuhr statt. Der Südpolarforscher Dr. König, der seinerzeit die Expedition Fildner mitgemacht hat, und der bekanntlich mit dem Schiffe „Deutschland“ eine neue Südpolreise plante, die jedoch infolge des Krieges nicht zustande kam, hat der Militärbehörde neunzig grönländische Hunde zur Verfügung gestellt, die an kleinen Schlitten zum Ziehen des Proviantes verwendet werden. Diese Versuche sind gelungen. Die Einrichtung hat sich bestens bewährt.

### Russisches Schwindel-Flugblatt.

Aus dem Felde hat ein Wehrmann, der in der Gegend von Eßgen steht, ein auf rotem Papier mit großen deutschen Lettern gedrucktes Flugblatt heimgeschickt, das von einem russischen Flieger herabgeworfen worden ist:

Deutsche Soldaten! Eure Soldaten, die in Gefangenschaft genommen sind, sagen, daß sie müde sind und kämpfen und wenn sie gewußt hätten, daß der Umania mit ihnen in der Gefangenschaft ein so guter Freund würde, wie er in Wirklichkeit ist, so hätten sich schon längst ganze Kompanien ergeben.

Rußland ist ein kulturelles Land und einen Gefangenen sehen wir nicht als einen Feind an, sondern als einen uns gleichen, was jedoch die Nahrungsmittel anbetrifft, so sind wir so reich und haben so eine Unmenge von Vorrat, daß wir die volle Mächtigkeits haben, sowohl euch als auch uns in vollem Maße zu ernähren. Wenn eure Obrigkeit euch von euren Siegen berichtet, so glaubt ihr nicht.

Wir und unsere Bundesgenossen umarmen Deutschland. Die österrussischen und türkischen Armeen sind vollständig geschlagen und demoralisiert und in diesen Tagen wird Rumänien und Italien euch den Krieg erklären. Die ganze Welt ist gegen euch. Keillicher Widerstand ist umsonst.

Das russische Oberkommando.

Womit haben Hindenburgs Soldaten es geschafft, von dem „russischen Oberkommando“ für solche Schicksale gehalten zu werden, daß sie auf einen so ungebenerlichen Schwindel hereinkamen?

Was gibt dem russischen Oberkommando die Berechtigung, ausgerechnet den Sieger von den materiellen Seiten für eine Bande von schamlos schändlichen Verrätern zu halten?

Das einzig erkennliche an dem Flugblatt ist, daß durch Hindenburgs kräftige Antwort auf solche Erenenklänge von neuen 100000 Bewohnern des „kulturellen Landes“ Gelegenheit gegeben werden wird, in Deutschland die „Kultur“ zu fördern, und wenn es nur Bodenkultur wäre!

### Rußlands schlechte wirtschaftliche Lage.

Moskau, 3. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die russische Zeitung „Wirtschaftsökonomie“ schreibt in ihrem Heft Nr. 5 in einem Artikel, betitelt: „Das Jahr in wirtschaftlicher Beziehung“: Der Krieg und die Wirtschaftskosten schwer auf dem wirtschaftlichen Leben. Was gedenkt man zu tun, um von der Volkswirtschaft Russlands das drohende Unheil abzuwenden? Für die düstere Bild: 15 bis 20 Prozent der Arbeiter fehlen für die Feldbestellung, ebensoviel fehlt an Arbeitsvieh. Im Süden, im Nordkaukasus und in Sibirien ist bereits eine verfrühte Feldbestellung in den Winterzeiten eingetreten. Im Gouvernement Stawropol erreichte sie stellenweise 15 bis 20 Prozent der gewöhnlichen Anbaufläche. In dem Samarkander Gouvernement blieben (nach den Daten der Semnawoverwaltung) in vier Kreisen bei 40000 Dehstäten Saatfläche 97000 unbestellt. Im Gouvernement Tobolsk sind unbestellt 30 bis 50 Prozent der Saatfläche. In Polen und Litauen ist es vermutlich noch schlimmer. Insgesamt verringerte sich die Winterbestellung in 34 Gouvernements, in 33 ist sie unverändert, in 9 Gouvernements vergrößert. In Nordrußland gibt es kein Sommerfruchtgetreide, in Südrußland keine Arbeiter. Die Frühlingsarbeiten, die Maximalleistungen kein mühen, werden mit einem Minimum an Kräften und Geldmitteln ausgeführt. Die Folgen liegen auf der Hand.

### Die Rede des italienischen Kriegsministers.

Fürich, 3. März. (Tel. Cit. Bl.)

Die Turiner „Stampa“ bespricht die gestrige Kammerrede des Kriegsministers Supelli, dessen Ausführungen vielfach eine kriegerische Auslegung annehmen würde. Aber diese Auffassung sei unbegründet, da nichts zu der Annahme berechtige, daß die Regierung einen solchen Beschluß gefaßt habe. In den letzten Tagen sei auch nichts geschehen, was darauf gedeutet werden könnte, daß Italiens Stellung eine andere geworden sei. (Es wäre dann allerdings gut, wenn ein italienischer Minister nicht so zweideutige Reden hielt. Schriftl.)

### Die Haltung Bulgariens.

Ein Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“ ist vor einigen Tagen in Sofia von einem früheren bulgarischen Minister empfangen worden, der im Brennpunkt des politischen Lebens steht, die Absichten der Regierung angeblich kennt und sehr wahrscheinlich in nächster Zeit wieder aktiv werden wird.

Aus diesem Interview möchten wir folgende prägnante Bemerkungen des genannten Staatsmannes herausheben. „Man wird in Sofia niemals vergessen, daß gewisse Leute an der Seine wie an der Themse eine geradezu beleidigende Unkenntnis und Nichtachtung der bulgarischen Interessen an den Tag gesetzt haben. Sasonows anmaßende Äußerungen über die Meerenge in Konstantinopel hat den bulgarischen Patrioten empört. Jeder Bulgare wird sein Leben dafür hingeben, daß Konstantinopel nicht russisch wird. Wir vertrauen fest auf die Durchsetzung unserer Wünsche in Berlin und Wien.“

Die Veröffentlichung ist umso bemerkenswerter, als sie unter der Zensur geschieht.

### Die Dardanellen uneinnehmbar. Gespräch mit dem türkischen Botschafter in Berlin.

Berlin, 4. März. (Tel.-Bl.)

Auf der hiesigen osmanischen Botschaft zeigt man sich über die Nervosität, die hinsichtlich des Schicksals der Dardanellen zutage tritt, einigermaßen überrascht, da doch die Stärke, ja sogar Uneinnehmbarkeit der Befestigungen längs der ganzen Meerenge ebenso wie die Vollständigkeit der Minenperre eine hinlänglich bekannte Tatsache sein sollte. Daß kräftige Durchbruchversuche der Verbündeten über kurz oder lang erfolgen würden, war zu erwarten. Das ist eine Sache, die Frankreich und England dem verbündeten Rußland schuldig zu sein glauben und die wahrscheinlich eine der Hauptbedingungen des Bündnisvertrages bildet. Eine Landung größerer Stills am Eingange der Dardanellen, für die einer Athener Meldung zufolge vier Divisionen englischer und spanischer Truppen bereit stehen sollen, ist überhaupt der ganzen Sache nach ausgeschlossen, ist überhaup der ganzen Sache größeren Stills im Golf von Saros wäre eine Truppenmacht notwendig, die anzubringen und heranzuschaffen, dem Feinde unter den ohwaltenden Umständen außerst schwer fallen, wenn nicht unmöglich sein würde. Außerdem stehen sehr bedeutende türkische Truppenmassen an allen Punkten bereit, die irgend einer Bedrohung ausgesetzt sein könnten, und man wird sich erinnern, daß vor den Toren Wulair im Jahre 1912 selbst der bulgarische Aufstand zurückgeworfen wurde. Der Botschafter schloß mit folgenden Bemerkungen: Deutschland kann über das Schicksal der Dardanellen vollständig beruhigt sein. Die Befestigungen sind erstklassig und mit modernen Geschützen ausgerüstet. An diese Wehr sind aber keine Männer, von denen jeder einzelne weiß, daß er sich heute um Sein oder Nichtsein des gesamten Osmanenreiches handelt und die demgemäß ihre Pflicht tun werden. (U. M.)

### Fortgesetzte Beschließung der Dardanellen.

Konstantinopel, 4. März. (Tel. Cit. Bl.)

Das Hauptquartier teilt mit: Ein Teil der feindlichen Flotte beschloß gestern eine halbe Stunde lang ergebnislos einige unserer Batterien am Eingang der Dardanellen.

Berlin, 4. März. (Cit. Tel. Cit. Bl.)

Der Konstantinopeler Vertreter der „B.“ telegraphiert unterm 2. März von den Dardanellen:

Heute Nacht wurden wir durch Kanonendonner aus dem Schlaf gekürt. Wir eilten nach den Forts, wo wir erfuhr, daß mehrere verunglückte Minensucher in die Meerenge eingebracht und verunglückt hatten; sie waren aber sofort bemerkt worden. Man ließ die feindlichen Schiffe soweit vorrücken, daß sie von den Batterien von beiden Seiten unter Feuer genommen werden konnten. Sobald die Schiffe sich entdeckten, traten sie schleunigst den Rückzug an.

### Keine Einigung zwischen China und Japan.

Kopenhagen, 4. März. (Via Tel. Cit. Bl.)

Aus New-York wird gemeldet, daß eine Einigung zwischen Japan und China nicht zu erzielen sei. Man hofft, daß Japan sich darauf einlassen werde, mit den Verhandlungen bis zum Abschluß des Krieges zu warten, jedoch scheint diese Hoffnung eitel. Die japanischen Delegierten dringen besonders auf die Abmachungen, die Japan Privilegien in der Südmandschurei und Schantung zugesprochen. Die japanische Regierung verweigert es entschieden, ihre Truppen aus Schantung zurückzuziehen und Tsingtau an China zurückzugeben.

### Fürsorge der Kaiserin.

Berlin, 4. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Kaiserin stellte dem Kriegsausdruck für warme Unterbekleidung d. G. im Berliner Reichstag in diesen Tagen 20000 Mark zur Verfügung. Das Geld wird dazu verwendet werden, den Truppen im Westen, die vor allen anderen unter der Kälte leiden, wasserdichte Sachen zuzuführen.

### Der Durchbruch bei Lodz.

General Litzmann schreibt in einem Brief an eine Verwandte:

Ihre herzliche Anteilnahme an meinem Soldatenalltag rührt mich tief, aber Sie dürfen mein Verdienst nicht überschätzen. Das Beste an unseren Erfolgen hat der gute, treue Gott getan, der unsere Herzen stärkte, mir die richtigen Entschlüsse eingab und — den von Ihnen so treffend betonten Willen zum Siege auch dann erhielt, als alles, außer der Waffenehre, verloren zu gehen schien.

Ich wiederhole: Alles dies war Gottes Werk; ich konnte gar nicht anders, als seiner Eingebung folgen! Und dann — meine Jungen! Teure Cousine, wer das Glück hat, solche Regimenter unter seinem Kommando zu haben wie ich, der vermag den Teufel aus der Hölle zu jagen. Wen

wie stehen wir auch miteinander! Sie erblicken in mir ihren Vater; ich liebe sie, meine treuen tapferen Jungen, traure mit ihnen um die Fallenden, suche die Verwundeten zu trösten, vor allem aber die Kampffähigkeit in ihrem freudigen Wagemut zu erhalten, die stolze Freude an unserer Lebensaufgabe: Rettung des Vaterlandes! Um nicht weniger handelt es sich doch in diesem Kriege, der noch kein ähnliches Beispiel kennt, und gegen den unser Kriege 1870/71 ein Kinderpiel war.

Darum müssen wir auch willig jedes Opfer bringen, unsere zerschossenen Reihen immer wieder schließen und „dennoch“ siegen wollen, wenn es der feindlichen Uebermacht gegenüber nach früheren Regeln der Kriegskunst unendlich scheint. Doppelte Uebermacht wird rücksichtslos angegriffen; in der Verteidigung halten wir jeder Ueberzahl stand! Dies ist das Dogma, das ich meinen Leuten predige und dank ihrer Tapferkeit predigen darf.

Aber die Opfer dieses Krieges sind ungeheuer, und auch unsere Verluste sehr schwer, besonders an Offizieren; darum konnte ich auch keine jubelnde Freude empfinden, als ein Diensttelegramm mir die höchste Kriegsauszeichnung durch den Pour le mérito verkündete; es war zu viel Blut vergossen. — Nicht, als ob ich mir deshalb einen Vorwurf zu machen habe. Denn preussische Soldaten nur die Wahl haben zwischen Kapitulation und Durchbrechen des feindlichen Ringes, darf es kein Schwanken geben; es gab auch keines, nicht eine Sekunde lang! Es war jedem so selbstverständlich, zu tun, was Ehre und Pflicht geboten.

Am 21. ... hatten wir eine feindliche Uebermacht auf den Fersen und feindliche Uebermacht vor uns, außerdem noch Plankensbedrohung. Wir haben uns durchgeschlagen, gefestigt, dem Feinde 12000 Gefangene — mehr als die eigene Stärke — und 15 Geschütze abgenommen! Und dann haben wir diesen Waffenerfolg ausgenutzt und sind im Nachmarsch querselbst über gefrorene Sturzäder und unter Schornsteinen noch 17 Kilometer weit nach Breslau marschiert, wo wir im Rücken beständigen feindlichen Armeekorps fanden, das unter eigenem Nachbarkorps bedrohlich in Schach hielt.

Das war die „tränensüßliche Verwertung des Erfolges“, um mich kriegswissenschaftlich auszudrücken. Sie fand am 24. ihren Lohn in der Rettung des Nachbarkorps und im neuen gemeinsamen Sieg.

Wir sind anfangs durch schnelle Erfolge verwöhnt gewesen; damals hatten unsere Gegner ihre Massen nicht ins Feld führen können, und wir waren stark. Jetzt heißt es, sich der Ueberzahl erwehren; aber wir können das und werden siegen, wenn der Wille zum Siege fest bleibt und wenn hinter dem Heere ein Volk steht, das sich mit uns eins weiß und fühlt in diesem Willen, und dann — Gottvertrauen und stilligen Ernst. Es ist noch keine Zeit zu frohlichen Festen!

**Kurze politische Nachrichten.**

**Aus der nationalliberalen Partei.**

Die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat ihre Teilnahme beim Hinscheiden des Landtagsabgeordneten v. Schendendorff durch folgendes Telegramm ausgesprochen:

Frau Oberst v. Schendendorff, Widw.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses betrauert tief den Tod ihres hochverehrten und verdienten Freundes v. Schendendorff, spricht Ihnen die herzlichste Teilnahme aus und bittet, diese Empfindungen auch den übrigen Verwandten zu übermitteln.

Dr. Friedberg. Dr. Köhling.

Landtagsabgeordneter Professor Dr. Herwig aus Saarbrücken, der als Kommandeur des Landwehrbrigaden-Ersatzbataillons Nr. 27 im Felde steht, ist zum Major befördert worden.

Der Generalsekretär der Nationalliberalen Partei für Ost- und Westpreußen, Hauptmann a. D. Ribburger, ist zum Major befördert worden.

**Ein konservatives jüdisches Blatt.**

Bei einem in der Presse erwähnten konservativen jüdischen Wochenblatt handelt es sich um keine Neuerscheinung, vielmehr um die von Dr. Hildesheimer begründete Wochenschrift „Die jüdische Presse“, die bereits im 46. Jahrgang erscheint; sie führt den Untertitel Wochenschrift. Seit der Nummer vom 26. Februar erscheint diese Wochenschrift im neuen Gewande und unter neuer Leitung. Das Blatt will, wie bisher, bestrebt sein, den konservativen Interessen des Judentums zu dienen und will im Sinne der treuen, unverbrüchlichen Hingabe an das Deutschtum tätig sein. In dem Leitartikel wird ausgeführt, daß bisher für die Juden die Idee des politischen Liberalismus als launere, unvergängliche Wahrheit gegolten habe. Es sei ein Widerspruch, daß das konservative Volk aller Zeiten Träger des neuzeitlichen Radikalismus gewesen sei. Im Interesse des Deutschtums wie des Judentums sei eine Entwirrung des jüngsten deutschen Kulturgemisches erforderlich. Man müsse in deutschen Dingen deutsch, in jüdischen jüdisch sein. Den deutschen Juden müsse eine neue politische Richtlinie gegeben werden; sie müssen dem zeitigen und politischen Leben Deutschlands wirklich angegliedert werden. Dabei soll und werde der Wille zum Judentum mit unverminderter Kraft wirksam bleiben.

**Portugal vor neuen Erschütterungen.**

Genf, 3. März. (Tel., Cit. Bl.)

Ueber Madrid melden französische Blätter, daß die royalistische Bewegung in Portugal täglich zunehme. Zwischen der Bevölkerung und den Truppen komme es zu heftigen Zusammenstößen. In einem Theater in Lissabon wurden republikanische Vlieder aufgeführt. Man macht sich auf ernste Ereignisse gefaßt. Die Partei Alfonso Castro besteht darauf, daß das Parlament am 4. März zusammenzutreten soll, was die Regierung gegebenenfalls zu verhindern entschlossen ist.

**Stadtnachrichten.**

Wiesbaden, 4. März.

Kriegshumor in Wort und Bild. Allen Hausmachern und Wiesmeiern zum Trost, die immer nur die Schattenseite von allem sehen, läßt sich der deutsche Humor, der sonnige, lachende, herzliche und herzerquickende Humor auch in den jetzigen Kriegsjahren nicht unterkriegen; ja, er ist ein belebendes und Heilmittel, wie es besser und wirksamer für Körper und Geist nicht gedacht werden kann. Was auch die Zeit erntet, das Recht, zu lachen, soll uns niemand rauben. Unsere tapferen Krieger gehen uns mit gutem Beispiel voran. Wie köstlich ihr Humor ist, wie unvermittelt und treffend, ganz gleich, ob es auf der Ausfahrt ins Feld, im Schützengraben oder mitten im Schlachtfeld ist, das wußte der Schriftsteller Wilhelm G. Lohes am Mittwoch Abend im Kaufmännischen

Verein Wiesbaden im großen Saale der Turngesellschaft gar prächtig zu schildern und mit einer Menge von Augenbildern zu belegen. Der Sachse mit seiner Gemütslichkeit, der Bayer mit seinem derben Humor, der Rheinländer mit seinem Mutterwitz und der Berliner mit seiner Schlagfertigkeit usw., sie zogen alle in einer Reihe trefflich gewählter Beispiele an uns vorüber und lernten und erlernen, wie sie in gewolltem und ungewolltem Humor, in Lied und Wort, in Briefen und bildnerischen Darstellungen gerade immer nur die erfreuliche Seite irgend einer Begebenheit zu finden wissen. Mit diesem Humor müssen wir siegen, denn so glücklich zu lachen, wie wir es tun, kann nur der, dessen Sache gut steht. Im zweiten Teil seines Vortrages zeigte der Redner, wie der Krieg den Humor beeinflusst, unter Hinweis auf die Witzblätter die hellenweise einen Niesenabzug gefunden haben. Er führte dabei im Bilde die besten Leistungen unserer Karikaturisten vor, an denen Deutschland so reich ist, und wußte trotz der Ränge des Gesamtvortrages bis zum letzten Augenblick zu fesseln. Der Abend war sicher geeignet, bei vielen die Luft am Rachen und an frohem, gesundem Sinn wieder aufs neue zu beleben.

Zum Anbau von Gemüseländereien. In gütiger Weise sind der Abteilung 6 des Kreisamtes vom Roten Kreuz, Marktplatz 3, fast 2 Hektar (8 Morgen) Garten- und Feldländereien zum Anbau von Gemüse für die Feldlazarette zur Verfügung gestellt worden. Die Arbeit des Umgraben dieser Flächen ist bald vollendet, und die Saat- und Pflanzzeit naht heran. Zur Herrichtung und Bearbeitung der Saat- und Pflanzbeete fehlen aber noch die Geräte, wie Rechen, kleine Hacken, Drei- oder Vierzinken und Wieskannen. Sicherlich gehen von diesen Geräten noch gar manche unbenutzt in den Ecken, und würde deren Ueberlassung dem Roten Kreuz viele große Ausgaben ersparen. Die Abteilung 6 läßt auf Wunsch die betreffenden Gegenstände abholen. Auch freiwillige Hilfskräfte, insbesondere junge Leute, die Lust und Liebe zu leichter Gartenarbeit haben, finden noch Beschäftigung.

Achtstündliche. Auf Anregung der städtischen Kommission für Volksernährung, die sich aus drei Delegierten der Stadt und drei Delegierten des Stadtbundes für Frauenvereinigungen zusammensetzt, werden nächsten Dienstag sieben Küchen an nachfolgenden Stellen eröffnet, in denen Kostproben nebst Rezepten und mündlichen Erklärungen und Ratsschlüssen den Frauen aller Kreise gegeben werden sollen. Es werden speziell Speisen als Kostproben vorgeführt, die den veränderten Beschaffungsverhältnissen der Nahrungsmittel Rechnung tragen sollen. Von den zum Kochen vorzuziehenden Speisen werden die Rezepte in den jeweiligen Küchen abgegeben. Dieselben sind von erfahrenen Hausfrauen erprobt und zusammengestellt, und der Nährwert von einem Lebensmittelchemiker als ausreichend für die Ernährung festgestellt. Um eine Ueberfüllung der einzelnen Küchen zu vermeiden, können Frauen, die sich für die Sache interessieren, und hoffentlich in die Zahl derselben sehr groß, in der Zentrale von Fräulein Kaufmann im alten Rathaus, Marktstr. 16, Zimmer Nr. 11, Eintrittskarten (selbstredend unentgeltlich) nachmittags von 4-6 Uhr in Empfang nehmen. Dasselbe wird auch jede darauf bezugnehmende Auskunft erteilt. In folgenden Küchen werden Dienstags und Donnerstags Kostproben verabreicht (8 Uhr abends): Marktplatz 3, Steinstraße 9, Schwarzhörstraße 26, Drankensstraße 15, 1, Schwalbacherstraße 7, Adelheidsstraße 25. Außerdem noch Mittwochs und Freitags, 8 Uhr abends: Marktplatz 3.

Verein Naturforschungspar. Zum erstenmal seit dem Kriegsausbruch unternahm am Sonntag 28. Febr. unsere Ortsgruppe wieder eine halbtägige Wanderung. Trotz des nicht gerade günstigen Wetters fand sich am Sammelort „Unter den Eichen“ eine unerwartet große Anzahl wanderfreier Mitglieder ein. Auf hübschen und leicht zu bewerkstelligen Wegen ging es zur Platte, von wo man bei klarstem Wetter eine wunderschöne Aussicht genoss. Nach kurzer Rast fuhr man über die Schmelze über den Waldweg nach Dohle, wo eines unserer bestbelegten Mitglieder für ein paar Stunden gemütlichen Beisammensitzens gefordert hatte. Auch unserer braven Kämpfer wurde gedacht und mehrmals Kreuze zur Erinnerung der Schmerzen der Verwundeten unsere Vereins-Sammelstelle zum Besten unserer Helden, deren Tapferkeit allein wir es überhaupt verdanken, jetzt noch einen solchen Ausflug unternehmen zu können. — Die nächste Monatsversammlung findet am morgigen Freitag, 9 Uhr abends, im Einhorn statt.

Sommerleitung der Eisenbahner. Den vielseitig geäußerten Wünschen entsprechend, sollen im nächsten Sommer die Eisenbahner versuchsweise mit leichten Sommerhosen versehen werden. Die Mäntel derselben sind wie die vorgeschriebenen Tuchhosen, nur werden sie nicht so eng anliegend gehalten werden.

Verloren oder gestohlen. Eine arme Kriegerfrau hat am Dienstag bei einer Versteigerung in der Schwalbacherstraße gewollt und vermüht plötzlich ihre Waise, die einen 50-Markstein enthielt. Sie kann die Waise verloren haben, es ist aber auch möglich, daß ein Dieb seine Hand im Spiele hatte. Die Betroffene ist durch den Verlust schwer geschädigt, da sie allein mit vier unergänzlichen Kindern dasteht. Vielleicht tragen diese Waisen dazu bei, daß die Frau wieder zu ihrem vermischten Gute kommt.

**Kurbad, Theater, Vereine, Vorträge usw.**

Jacoby-Feiern. Der Samstag Abend sieht unter dem Zeichen eines heimlichen Schriftstellers: Wilhelm Jacoby, der durch seinen urwüchsigen, jugendlichen Humor schon so manche vergnügte Stunde den Wiesbadenern bereitet hat, feiert seinen 60. Geburtstag. Ihm zu Ehren führt das Residenztheater am Samstag um 7 Uhr und am Sonntag um 7 1/2 Uhr „Pension Schöller“ auf, und am Montag sein letztes Werk „Alles mobil“. In „Pension Schöller“ spielt Georg Jacoby, der älteste Sohn des Jubilars, die wirkungsvolle Rolle des Eugen Kämpel. — Am Sonntag Nachmittag wird das Spiel „Als ich noch im Klagenlande ...“ zu halben Preisen gegeben. — Der Verein Wiesbadener Presse, dessen Vorsitzender Herr Jacoby ist, veranstaltet am Samstag Abend im Kurhaus eine Vorfeser.

**Rassau und Nachbargebiete.**

Aus dem Untertürkheimer Kreis, 3. März. Die von dem Ausschuss der Pannaschwalbacher Versammlung vom 14. Februar angelegten Petitionen sind dieser Tage an die höheren Behörden abgelehnt worden. Der Eingabe an die Landeszentralbehörde konnten 2205 Unterschriften aus 6 Gemeinden des Kreises beigelegt werden. Leider mußte die Eingabe an das Staatsministerium und den Bundesrat ohne Unterschriften abgelehnt werden, da nur von 2 Gemeinden (wie es gewünscht war) die Unterschriften in dreifacher Ausfertigung eintrafen. Die Eingabe an die Landwirtschaftskammer betr. Abänderung der Bedingungen beim Verkauf von Militär- und Deuterpferden, sowie an das hiesige Landratsamt betr. des für jede Gemeinde notwendigen Saatfruchtquantums sind am

17. Februar eingereicht worden. Hoffen wir daher von unseren Eingaben den besten Erfolge, damit wir Landwirte hierdurch auch in die Lage versetzt werden, unsere volle Kraft anwenden zu können, um unser Heer und Volk vor einer Hungersgefahr zu bewahren. 299 Unterschriften aus 7 Gemeinden kamen verspätet und konnten nicht mehr berücksichtigt werden.

Kurbad, 2. März. Jungweh. Die am 28. Februar abgehaltene Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten der im Felde stehenden Kriegsteilnehmer ist über Erwarten prächtig gelungen. Die in fernigen und tief ergreifenden Worten die Verhältnisse der jetzigen schweren Kriegszeit schildernde Eröffnungsrede des Pfarrers Sauer aus Wehen fand allgemeinen, großen Beifall. Die unter dem ersten Leiter Wilhelm Kern stehende Jungweh bewies, daß ihre wichtigen und vaterländischen Bestrebungen immer mehr Anhänger finden.

Kurbad, 3. März. Hindenburgfeier. Unser vierundzwanzigster Kriegsabend trug den Charakter einer Hindenburgfeier. Die Eröffnungssprache des Lehrers Jung und das Lebensbild des Generalfeldmarschalls, das Pfarrer Kopyermann gab, waren umrahmt von gemeinsamen Liedern, vaterländischen Chören des Kirchengesangsvereins und deklamatorischen und musikalischen Einzeldarbietungen. Die „Feldgrauen“ Bickermann, Hille, Birtl und Schmelzer machten sich als Sotkisten verdient, hatten aber auch in Gemeinschaft mit den übrigen Pazzarettispielen die äußere Vorbereitung des wohlgelungenen Abends übernommen. Der Ertrag des Abends, der für die Ostarmee bestimmt ist, beträgt 125 M.

Rönnigsberg, 3. Febr. Im Schnee fiedeln geblieben. Am Sonntag setzte auf unseren Bergeshöhen heftiges Schneetreiben ein. Der Schnee fiel so hoch, daß am Dienstag die Fahrpost Wehlar-Rönnigsberg-Dohleholms fiedeln blieb.

Bingen, 3. März. Der Verkehr durch das Binger Loch war auch heute noch gesperrt. Nur die Schiffe mit geringem Tiefgang konnten durch das neue Fahrwasser zu Berg und Tal fluten. Der gekranckte früher belgische Kahn „General de Rase“ hat seinen Namen geändert und heißt nunmehr „Matthias“.

Frankfurt, 4. März. Postdiebstahl. Vor einigen Tagen hat sich bei einer Revision der Postkäse ergeben, daß in einem derselben ein Wertbrief mit einem Betrag von 1000 M. fehlte. Nach genauer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Postfach, jedenfalls auf dem Weg zwischen der Bahn und dem Postamt, aufgetrennt und wieder zugenäht worden ist. Ein junger Mensch namens Becker, welcher bei der Post ausstillweise beschäftigt ist und der die Sacke zu besorgen hatte, machte sich durch größere Ausgaben, mit Anschaffung von Kleidern, Genussmitteln usw. auffallend verdächtig, sodas die Polizei ihn festnahm.

Frankfurt, 3. März. Die ersten Straßenbahnschaffnerinnen. Heute früh wurden die ersten Schaffnerinnen in den hiesigen Straßenbahnbetrieb eingestellt. Sie tragen Frachtmäntel und Damenschürzen und erregen natürlich allerwegen Aufsehen. Von etwa 700 Anmeldungen wurden bis jetzt 150 Frauen angenommen, meist Frauen von im Felde stehenden Schaffnern. Die Schaffnerinnen haben nur tagelänger Dienst; sie erhalten Löhne, die mit der hiesigen Unterhaltung zusammen ungefähr den Lohn eines Schaffners erreicht.

**Vermischtes.**

**Kaiser Wilhelm als Rinder Hindenburgscher Waffentaten.**

Berlin, 4. März. Wie jetzt erst bekannt wird, befand sich am 22. Februar, mittags, eine Abteilung von 17 Unteroffizieren und etwas über 100 Mann, in der Mehrzahl Landsturmmänner, August auf dem Marsch auf der Landstraße Spandau-Glienide, um auf den dieser Straße westlich gelegenen Übungsplatz zu gelangen. Vier kaiserliche Autos fuhren vorbei. Als sie in die Höhe der Spitze der Abteilung kamen, hielten sie. Von dem ersten halbgeöffneten Auto sprang ein Verfolger ab und gebot dem Abteilungsführer zu halten. In dem ersten Auto saßen die Kaiserin mit der Herzogin von Braunschweig auf dem Vorderste, der Kaiser mit dem Herzog Ernst August auf dem Rücksitz. Nach Empfang der Meldung sagte der Kaiser: „Sagen Sie Ihren Leuten, daß unser Kamerad Hindenburg wieder einen großen Sieg errungen, Tausende von Gefangenen gemacht und mehrere Geschütze und Maschinengewehre erbeutet hat.“ Der Abteilungsführer ging nun eilig zu den Mannschaften und teilte ihnen die empfangene Freudenbotschaft mit, worauf all ein donnerndes Hurra auf den Kaiser und Hindenburg ausbrach und dann „Deil Dir im Siegertranz“ anklimmten.

**Volkswirtschaftlicher Teil.**

**Marktberichte.**

Wiesbaden, 4. März. Fruchtmarkt. Preis für 50 Kg.: Weizen 4.90-5.70 M., Kleben 6.20-6.50 M., Roggen 3.00-3.20 M., Krummstroh 2.20-2.90 M. Es wurden angefahren 15 Wagen mit Heu und 5 Wagen mit Stroh.

Frankfurt a. M., 4. März. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Ochsen 2, Bullen 2, Färsen und Kühe 122, Kälber 854, Schafe 27, Schweine 1297 Stück. Preise für 1 Zentner: Kälber: feinste Rastfäher Lebendgewicht 62-66 M., Schlachtgewicht 105-110 M., mittlere Mast- und beste Saugfäher Lebendgewicht 60-64 M., Schlachtgewicht 100-107 M., geringere Mast- und gute Saugfäher Lebendgewicht 55 bis 59 M., Schlachtgewicht 99-100 M. Schafe: Rastfäher und Rastfäher Lebendgewicht 46-48 M., Schlachtgewicht 100-105 M. Schweine: vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 85-85 M., Schlachtgewicht 103 bis 105 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kg. Lebendgewicht 80-85 M., Schlachtgewicht 100-102 M., vollfleischige von 100-120 Kg. Lebendgewicht 85-86 M., Schlachtgewicht 108-105 M., vollfleischige von 120-150 Kg. Lebendgewicht 85-85 M., Schlachtgewicht 104-105 M. — Marktverlauf: Käse bei flottem, Schafe bei ruhigem Geschäft geräumt. In Schweinen bleibt bei gedrücktem Geschäft Ueberhand.

Rannheim, 1. März. Fruchtmarkt. (Amtliche Notierung der Börse.) Weizenpreise. Weizen, inländischer 28.20 M. (28.20 M.), Roggen 24.20 M. (24.20 M.), Gerste 24.20 M. (24.20 M.), Hafer, inländischer 27.40 (27.40) M.

**Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.**

Voraussichtliche Witterung für 5. März: Vorwiegend trübe mit Niederschlägen bei milden südlichen bis südwestlichen Winden.

Schließung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für druck- und anwärtige Verhältnisse: B. Grothus; für Anzeig., Offensicht., Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: B. G. Eisenberger; für Stroh- und Landwirtsch., Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Erich Walter; Schriftl. B. Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. B. G.



Ehren-Tafel

Das Eiserne Kreuz im 18. Armee-Korps. Frankfurt a. M., 1. März. Liste der mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse Versehenen im 18. Armee-Korps.

1. Klasse.

Hauptm. Thiele, Inf.-Regt. 87, Leutn. v. Fumetti, P.-R. 80, Stabsarztmeister Diegel, 5./Feldart.-Regt. 27.

2. Klasse.

21. Infanterie-Division: Feldprov.-Mstr. Böhmig, Bizefeldw. Baumgarten, Unteroff. d. R. Schneider, Unteroff. d. R. Wachenhausen.

Infanterie-Regiment Nr. 80: Off.-Stellw. Penning (1.), Feldw. Ocker (7.), San.-Bizefeldw. Gorenz (6.), Horn.-Gefr. Marksch (5.), Gefr. Steinweg (6.), Unteroff. d. R. Feig (2.), Unteroff. d. R. Stritter (11.), Gefr. d. R. Krüner (11.), Unteroff. Steyer (12.), Ffl. Koch (4.), Feldw. Wenzel (9.), Ffl. Buchholdt (10.), Ffl. Keder-mann (3.), Fahnenj. Gefr. Vender (4.), Unteroff. Vechter (3.), Fahnenj. Unteroff. Schr. v. Lesner (9.), Ffl. Schiff-mann (9.), Ffl. Walter (12.), Bizefeldw. Dentmann (4.).

Inf.-Regt. Nr. 97: Mstr. Borger (10.), Feldw. Ott (10.), Bizefeldw. Krikel (12.), Unteroff. d. R. Nowack (12.), Leutn. d. R. Kreher, Leutn. d. R. Diehl, Leutn. d. R. Deweder, Leutn. d. R. Striehm, Feldw.-Lt. Wittner (2.), Unteroff. Steinert (1.), Leutn. d. R. Hoffner, Fahnenj. Unteroff. Christian (10.), Unteroff. Gerling (6.), Unteroff. Tünze (7.), Gefr. d. R. Kellermann (3.), Gefr. d. R. Lang-schied (4.), Wehrm. Heinger (7.), Mstr. Sid (8.), Mstr. Dahn (8.), Mstr. Schmidt (8.).

Inf.-Regt. Nr. 88: Gefr. Troß (1.), Bizefeldw. Wende (2.), Mstr. Mückel (3.), Gefr. Hörker (4.), San.-Bizefeldw. Göbel (12.), Mstr. Bäcker (12.), Gefr. d. R. Marx (1.), Leutn. d. R. Spiermann, Gefr. Sandhofer (9.), Mstr. Holländer (M.), Oberst. d. R. Krönig, Lt. d. R. Dieb, Lt. Fink, Unteroff. Weyer (4.), Unteroff. d. R. Kreh (7.), Mstr. Klein (10.), Gefr. Steberling (11.), Stabsmeister Hoffmann.

Feldart.-Reg. Nr. 27: Stabswachtm. Koch (2.), Unteroff. Penning (3.), Kanonier Schuppach (6.), Kanonier d. R. Stellmacher (1. R.-R.), Tromp.-Serg. Dieb (3.), Unteroff. Rubin (6.), Lt. d. R. Roll, Tromp.-Serg. Hens-felln (1.), Kan. d. R. Werg (4.), Unteroff. Wenz (5.), Kan. Schütte (5.), Unteroff. d. R. Hausz (1. R.-R.), Waf-fenmeister d. R. Roak (St.), Waffenmeister d. R. Destre-her (St.).

Feldart.-Reg. Nr. 63: Unteroff. Mitsch (11), Serg. Lebrbach (5.), Unteroff. Raab (4.), Gefr. Ochs (4.), Kan. Brandhorst (5.), Serg. Figgel (6.), Lt. Scherbening, Unteroff. Weil (3.), Gefr. d. R. Richter (1.), Gefr. d. R. Hofmann (2.), Gefr. d. R. Bauer (2.), Gefr. d. R. Stau-der (6.), Kan. d. R. Poth (1. R.-R.), Kan. d. R. Hense (3.).

Pionier-Reg. Nr. 21: Pionier d. R. Sälzner (1.), Unteroff. Jery (1.), Gefr. d. R. Fischer (1.), Pionier Marx (1.), Unteroff. d. R. Kessel (3.), Pionier d. R. Sa-mert (3.), Pionier d. R. Danisch (3.), Art.-Leutn. Inf I (3.), Unteroff. d. R. Barthelmeß (Div.-Br.-Train 21),

Unterarzt d. R. Klein (San.-Kom. 1.), Stabsarzt Dr. Neu-mann (San.-Komp. 1.), San.-Unteroff. d. R. Rolpa (San.-Komp. 3.), Gefr. d. R. Darby (San.-Komp. 3.), Unteroffizier Weigel (Schwerw. 1.).

Den Heldentod für das Vaterland erlitt der Feldwebel-Leutnant Paul Franz aus Diez a. d. L., beim Pionier-Reserve-Bataillon Nr. 82. Er fiel bei den heftigen Kämpfen der letzten Tage im Osten.

Seit Wochen lag das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 290 im Schützengraben. Ruhig war die Nacht vom 10. zum 11. Dezember verlaufen, kaum ein Gewehrknall war zu hören. Im ersten Morgenrauschen bemerkten die Wacht-mannschaften Bewegung in den feindlichen Linien vor dem rechten Flügel des Regiments. Kaum war der Alarmruf verhallt, als auch schon die knatternden Maschinengewehre und ein vernichtendes Infanteriefeuer den vorstürmenden Feind empfingen. Immer neue Massen wälzten sich über die Leichen der Gefallenen hinweg an die Schützengräben des Regiments heran.

Es gelang dem Feinde, in den ersten Schützengraben einzudringen; ein furchtbares Gemetzel entwickelte sich. Allen voran kämpfte als Held der Führer der ersten Kom-pagnie, Leutnant Vieh-mayer aus Kachen, bis er tödlich getroffen zusammenstürzte.

Inzwischen hatte der Regimentskommandeur, Major Grimm, seine Befehle erteilt: „Zwei Kompanien im Lauffschritt zur Verstärkung nach vorn! — Gegenstoßen!“ Ordonnanz übermitteln den Befehl und in wenigen Minuten stürmt die 7. und 8. Kompanie ihren bedrängten Kameraden zu Hilfe. Nach heftigem Widerstand ergeben sich die Franzosen.

greifbare Erfolg war die Begeisterung und die Kampfes-lust, mit der das Regiment von neuem besetzt wurde.

Ein leuchtendes Beispiel heldenhafter Pflichterfüllung hat der Unteroffizier Fischer aus Diezburg in Braunschweig von der achten Kompanie des Reserve-Infanterieregiments Nr. 80 gegeben. Anschließend an heftige Gefechte, an denen das Regiment teilgenommen hatte, war dem Unteroffizier Fischer der Auftrag geworden, mit einer Gruppe von acht Mann den Feind zu beschäftigen, um einer im beständigen feindlichen Artilleriefeuer stehenden Batterie das Abfahren zu ermöglichen. Die Stellung der Batterie war auf einer Höhe; etwa zweihundert Meter vor ihr lag Unteroffizier Fischer mit seinen acht Mann. Völlig ein Blick! Ein dumpfschwerer Aufschlag! Als die Schallgeräusche die Augen wieder öffnen konnten, gähnte zehn Meter vor ihnen ein tiefes Loch; Schutt und Splinter lagen umher. Schrapnell folgten. Ohne Schutz lagen die Leute auf freiem Felde. Wohl befand sich etwa fünfzig Meter zurück ein Schuppen, doch wollte der Unteroffizier nicht in seinen Schutz gehen. „Die Batterie kann noch nicht zurück, wir müssen also weiter aushalten.“ Wieder schlugen Granaten und Schrapnell in unmittelbarer Nähe ein. Da kam der Hauptmann der Batterie: „Haltet mir die Hände nur noch ein halbes Stündchen vom Leibe; die Batterie kann noch nicht fort!“ Wir bleiben bis zum letzten Mann!“ war die Antwort Fischers. Kurz darauf richtete die französische Artillerie ihr Feuer etwas mehr nach rückwärts. Dies veranlaßte den Unteroffizier, mit seiner Handvoll Leute noch etwa hundert Meter weiter vorzugehen, da er feindliche Infanterie erwartete. Bald zeigte sich auch eine feindliche Schützengruppe; scharf nahm die kleine Gruppe sie unter Feuer und zwang sie, in Stellung zu gehen. Doch bald war Nothilfe neben Nothilfe. Fischer rief seinen Leuten zu: „Vorschießen, die sollen uns wenigstens für einen kurzen Zug halten!“ Gut eine halbe Stunde hielt Fischer mit seinen paar Mann die feindliche Infanterie in Schach. Aber schon gingen die Patronen zur Neige. Da kam von rückwärts ein Ruf: „Batterie abgefahren; zurückkommen!“ Es war still geworden. Die feindliche Artillerie hatte beim Vorkommen der französischen Infanterie das Feuer einstellen müssen. Jetzt wurde auch das feindliche Gewehr-feuer schwächer. Einzelne nahm Fischer die Leute seiner braven Gruppe zurück und führte sie seiner Kompanie zu.

Am 16. Oktober verlor der Unteroffizier Vinary der zehnten Kompanie des Reserve-Infanterieregiments Nr. 80 die Stärke der französischen Besatzung eines kaum fünfhundert Meter entfernten Dorfes festzuhalten. Er mußte hierzu einen Sieg überschreiten. Als er sich diesem Steg näherte, wurde er durch eine feindliche Kugel getroffen und blieb schwer verwundet liegen. Der Unter-offizier Dymphalius aus Oberhofen im Kreise Hagena bemerkte ihn, nahm sich zwei handfeste Leute von der Feldwache, um den verwundeten Kameraden zu her-gen. Im Lauffschritt erreichten sie die Stelle, wo der ver-wundete Unteroffizier lag, hoben ihn auf und erreichten auch glücklich die Feldwache wieder. Der Unteroffizier Vinary ist leider inzwischen seinen Wunden erlegen, ver-dankt es aber dem tapferen Verhalten seines Kameraden Dymphalius, nicht in die Hände der Franzosen gefallen zu sein.

Gelegenheitskauf. 2 moderne, erst vor kurzem gelieferte, wenig ge-brauchte Herrenzimmer-Einrichtungen mit großen Bücher-schränken, Eichen, gebeizt; 2 doppel. Salon-Einrichtungen, 1 weichmatel. mit Bronzefäden, 1 hell. Ital. Ruh-baum; 1 wenig gebrauchtes Büfett, 1 großes kompl. Speisezimmer, (Waffel ca. 230 cm breit), eine Partie Musterstühle und Sessel zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. B. Schmitt, Wohnungs-Einrichtungen Friedrichstraße 34.

Auswärtige Börsen. Pariser Börse. Paris, 2. März. V.K. L.K. Spross. Rente... 69.65 69.85 Spross. Italiener... Spross. Russ. kons. I. II Spross. Spanier... Spross. Türkei (unif.)... Färkische Lese... Metropolitain... Banque Ottomane... Rio Tinto... 1494 1490 Chartred... 255 255 Castran... Goldfields... Randmines... 112 117.50 Londoner Börse. London, 2. März. V.K. L.K. Consols... 68.56 68.56 Japaner... 88.12 88.25 1/2 Brasilianer... Portugiesen... Atchison... 97.62 Erie... 21.50 21.37 South. Pacif... 121.28 122 Union... 121.50 122 United States Steel... New-Yorker Börse. New-York, 2. März. V.K. L.K. Gold auf 24 Stunden... Silber-Pullien... Atch. Top. u. Santa Fe... Baltimore Ohio... Canada Pacific Shares... Chicago Milwaukee u. St. Paul Shares... Denver u. Rio Grande com... Erie com... do. pref... Illinois Central Shares... Louisville u. Nashville... Miss. Kans. & Texas com... do. pref... Missouri Pacific com... New-York Central... Norfolk u. Western com... Northern Pacific com... Reading com... Rock Island Comp. pref... Southern Pacific... do. Railway com... do. pref... Union-Pacific com... do. pref... Wabash preferred... Amalgamated Copper... Anaconda Copper... General Electric... United States Steel com

Frankfurter Hypothekbank. Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der 53. ordentlichen Generalversammlung Montag, den 29. März 1915, vormittags 10 Uhr im Banksaal (Gallusanlage 8) eingeladen. Tagesordnung: 1. Beschlussefassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverteilung sowie über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 2. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates. Druckeremplare des Geschäftsberichts können vom 10. März 1915 ab seitens der Herren Aktionäre bei der Bank erhoben werden. Nach Art. 16 des Statuts ist berechtigt zur Teilnahme an der Generalversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts in derselben, wer die von ihm zu vertretenden Aktien spätestens am dritten Tage vor der Versammlung bei der Gesellschaft anmeldet und gleichzeitig für die Zeit bis nach abgeschlossener Versammlung entweder bei der Gesellschaft oder bei einer von derselben genehmigten anderen Stelle oder bei einem Notar hinterlegt, auch in den beiden letzteren Fällen die Hinterlegung ungefährlich durch Vorlage des Hinterlegungsscheines nachweist. Bevollmächtigte haben binnen vierzehn Tagen schriftliche Vollmacht einzureichen. Frankfurt a. M., 3. März 1915. Der Aufsichtsrat. 1397 Die Direktion.

Vorbereitung für den höheren Kommunaldienst und Diplomprüfung an der Akademie für kommunale Verwaltung Düsseldorf. Semesterbeginn: Mitte April und Oktober. Prospekte durch das Sekretariat der Akademie, Bilkerallee 129 (Stadt, Flora). 1062

Königliche Tierärztliche Hochschule in Hannover. Das Sommersemester 1915 beginnt am 15. April. Nähere An-kunft erteilt auf Anfrage u. kostenfr. Zusendung des Programms 3 122 Der Rektor. Bekanntmachung. Königl. Hochschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegerlandes zu Siegen. Beginn des Schuljahres: 15. April 1915. A. Tagesaufgabe: Praktische Ausbildung in den Lehr-werkstätten (Schlosserei, Dreherei, Schmiede, Formerei, Klemp-nerie) neben theoretischem und sachwissenschaftlichem Unterricht. Aufnahmebedingungen: Erfolgreicher Besuch einer Volkshule. Kursdauer: 2 Jahre. Schulgeld: 60 Mark jährlich für vormalige Schüler. Stipendien für minderbemittelte und würdige Schüler. Die Weiterführung gilt lt. Ministerialerlass als Gefellen-stellung für Schlosser und Schmiede. B. Sonntag- und Abendkurse für nicht mehr fortbildungspflichtige junge Leute der Metallindustrie. Be-ginn: 18. April 1915. C. 10wöchentlicher Kursus zur Ausbildung von Vorzeichnern für Blechbearbeitung jeder Art. Be-ginn: 19. April 1915. Anmeldungen jetzt erbeten. Programme und Auskunft kostenfrei durch Die Direktion. D. B. des. Denicker.

Zimt-Kaffee Tee bleibt unerreich. Vertreter: Hds. Reinmuth, Luisenstrasse 49, Telefon 4158. H.133

Kohlen, Koks, Brennholz u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise. Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“, gut trocken, billigster u. bester Ofenbrand. Sägemehl zum Räuchern für Metzger. W. Gail Wwe. Wiesbaden. Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstrasse.

Albrechts Wiesbadener Augenbalsam wirkt außerordentlich stärkend auf geschwächte Augen und sehr wohltuend bei Augen-Entzündungen. Kerntlich empfohlen. Dr. P. W. erhältlich in allen Apotheken. 2067

Bekanntmachung. Es wird hiermit wiederholt darauf hingewiesen, daß Ge-suche um Beurlaubung oder Befreiung von Soldaten vom Kriegsdienst nicht an die mobilen Truppenkommandos im Felde, sondern an das stellvertretende Generalkommando 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. zu richten sind. Sehr erwünscht erscheint es auch im vaterländischen Interesse, wenn in Feldpostbriefen alle übertriebenen Schild-derungen angeblicher wirtschaftlicher Notstände in der Heimat vermieden werden. Abgegeben von einzelnen Ausnahmefällen, die in jedem Kriege unvermeidlich sind, ist dank der glänzenden finanziellen Kriegsbereitschaft, der außergewöhnlichen Organisationsgabe des deutschen Volkes und nicht in letzter Linie der bewundernswerten Anpassungsfähigkeit der Industrie unsere wirtschaftliche Lage im Vergleich mit der Wirtschaftslage der anderen krieg-führenden Nationen eine ungewöhnlich günstige. Grund zu irgendwelcher Besorgnis ist daher nicht gegeben. Derart über-triebene Schilderungen einzelner Notfälle, die meist auch ver-allgemeinert werden, sind aber geeignet, die dringende Hilfe lebenden Leute zu beeinträchtigen und ihnen die zuverlässige Hilfe und Sicherheit zu nehmen, die unbedingt zu einem hand-halten Durchhalten notwendig ist. 165 Wiesbaden, den 24. Februar 1915. Der Vizepräsident: J. B. Weiss.

Verwendet Kreuz-Pfennig Marken auf Briefen, Karten usw.